

Wege und Umwege der Vergegenwärtigung eines Kriegsverbrechens

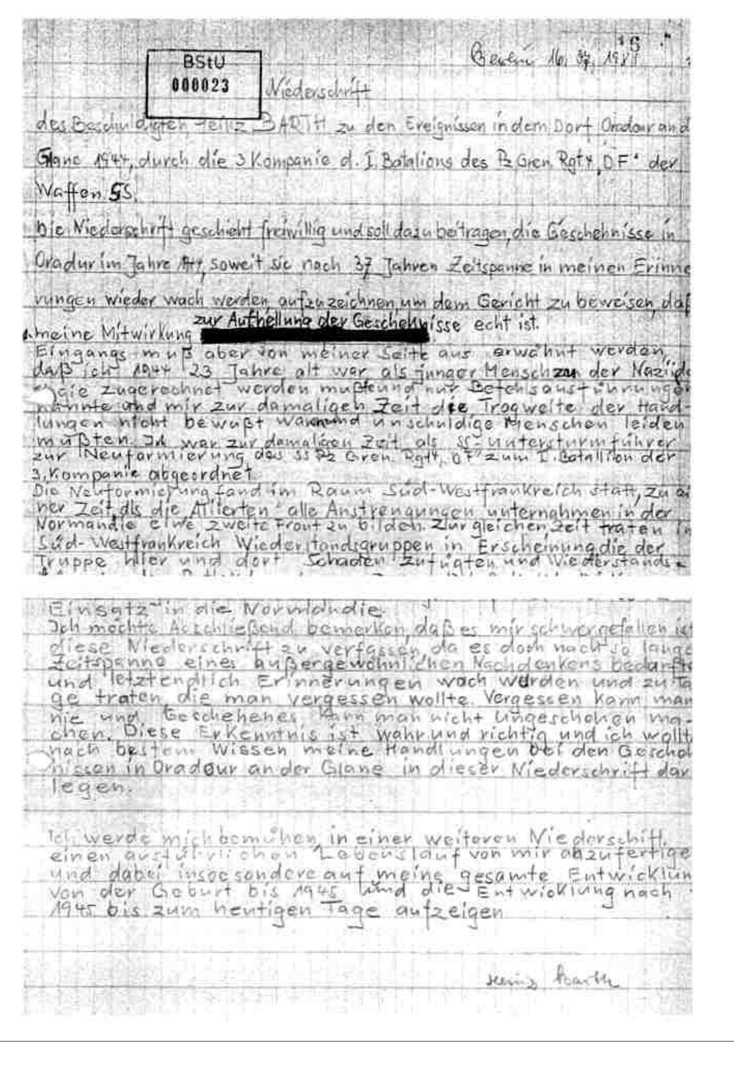
Sonderkapitel Heinz Barth

Ernst A. Lumpe

Dieser Abschnitt befand sich ursprünglich am Ende von Teil IIIb, wurde dann jedoch abgetrennt, da sich durch das Buch von **Jean-Paul Picaper** in Sachen Heinz Barth eine ‚neue Lage' ergab, die eine umfangreichere Ergänzung nötig machte. Diese Sonderkapitel ist gleichwohl als mit Teil IIIb **unmittelbar zusammenhängend** aufzufassen.

~ ~ ~ ~ ~ ~

E i n l e i t u n g ...



XII
AVEUX MANUSCRITS DE HEINZ BARTH

Première et dernière page des aveux manuscrits de Heinz Barth, sous-lieutenant de régiment der Führer, qui participa activement au massacre d'Oradour et fut condamné à la prison à vie en 1983 (Archives de la Stasi, BStUI-HA IX/11, n° 66/023-027).

BStU
000023

Berlin 16. 07. 1981
16

Niederschrift
des Beschuldigten Heinz BARTH zu den Ereignissen in dem Dorf Oradour an d. Glane 1944, durch die 3 Kompanie d. I. Batalions des Pz Gren Rgt "DF" der Waffen SS.
Die Niederschrift geschieht freiwillig und soll dazu beitragen, die Geschehnisse in Oradur im Jahre 1944, soweit sie nach 37 Jahren Zeitspanne in meinen Erinnerungen wieder wach werden, aufzuzeichnen, um dem Gericht zu beweisen, daß meine Mitwirkung [redacted] zur Aufhellung der Geschehnisse echt ist.
Eingangs muß aber von meiner Seite aus erwähnt werden, daß ich 1944 23 Jahre alt war, als junger Mensch zu der Naziideologie zugerechnet werden mußte und nur Befehlsausführungen kannte und mir zur damaligen Zeit die Tragweite der Handlungen nicht bewußt war und unschuldige Menschen leiden mußten. Ich war zur damaligen Zeit als SS-Untersturmführer zur Neuformierung des SS Pz Gren. Rgt. "DF" zum I. Batallion der 3. Kompanie abgeordnet.
Die Neuformierung fand im Raum Süd-Westfrankreich statt, zu einer Zeit, als die Allierten alle Anstrengungen unternahmen in der Normandie eine zweite Front zu bilden. Zur gleichen Zeit traten in Süd-Westfrankreich Wiederstandsgruppen in Erscheinung, die der Truppe hier und dort Schaden zufügten und Wiederstands-

Einsatz in die Normandie.
Ich möchte abschließend bemerken, daß es mir schwergefallen ist diese Niederschrift zu verfassen, da es doch nach so langer Zeitspanne eines außergewöhnlichen Nachdenkens bedurfte und letztendlich Erinnerungen wach wurden und zu Tage traten, die man vergessen wollte. Vergessen kann man nie und Geschehenes kann man nicht ungeschehen machen. Diese Erkenntnis ist wahr und richtig und ich wollte nach bestem Wissen meine Handlungen bei den Geschehnissen in Oradour an der Glane in dieser Niederschrift darlegen.

Ich werde mich bemühen, in einer weiteren Niederschift einen ausführlichen Lebenslauf von mir anzufertigen und dabei insbesondere auf meine gesamte Entwicklung von der Geburt bis 1945 und die Entwicklung nach 1945 bis zum heutigen Tage aufzeigen

Heinz Barth

Jean-Paul Picapers Buch ‚*Les ombres d'Oradour*' von 2014 enthält ein Kapitel zu Heinz Barth, in welchem der französische Autor ein Dokument präsentiert, das von Wichtigkeit für die Fragestellungen ist, die in Teil IIIb in Bezug zu Barth und Oradour behandelt wurden.

Als Barth 1981 in Untersuchungshaft genommen wurde und bis zur Eröffnung seines Prozesses unter der Beobachtung und ‚Betreuuung' der Stasi stand, gab man ihm nach seiner ersten ‚Beschuldigtenvernehmung'[1] am 14. Juli 1981 Gelegenheit, sich schriftlich und mittels einer Planskizze über die Vorgänge in Oradour zu äußern. Man kann mit einiger Sicherheit davon ausgehen, daß in dieser Phase auf ihn dabei kein Druck ausgeübt wurde, da man zunächst einmal wissen wollte, was denn der Mann so alles zu sagen hätte.

Später scheint sich diese Situation gewandelt zu haben, wie Barth nach dem Zusammenbruch des DDR-Staates ausführlich geschildert hat (vgl. hierzu Teil IIIb, S.47).

Picaper hatte, vermutlich über Andrea Erkenbrecher, Zugang zu dieser ersten **ausführlichen** Darstellung Barths. In seinem Buch hat Picaper zwei Abschnitte daraus im Faksimile veröffentlicht, die hier mit seiner Erläuterung im Faksimile abgebildet sind.

Links das Faksimile zweier Ausschnitte aus Barths ‚Niederschrift' über die Ereignisse in Oradour, datiert auf den 16. Juli 1981. Die Niederschrift ist in Druckbuchstaben auf rautiertem Notizblockpapier verfaßt. Picaper zitiert daraus, in französischer Übersetzung, einen großen Teil. Wenige Teile hat er ausgelassen, paraphrasiert diese nur, fügt aber auch in sein Kapitel eigene Überlegungen und Wertungen ein.

Eine erste Gesamtdarstellung...

...wurde also in Hohenschönhausen, dem ‚bekannten' Stasi-Gefängnis in Ost-Berlin niedergeschrieben. Mit den in Teil IIIb behandelten Fakten müßte es sein Bewenden haben, wenn nicht dieses Dokument existieren würde, das von der Hand des **Heinz Barth** stammt.[2] Es findet sich in den Stasi-Akten und ist, soweit zu sehen, nicht Teil der Akten des Landesarchivs in Münster gewesen, geriet somit zuvor auch nicht in die Hände des Verfassers.

Dankenswerterweise hat dieses Dokument nun **Jean-Paul Picaper** in seinem Buch veröffentlicht.[3] Es kann hier nur in deutscher Rückübersetzung präsentiert werden, wobei jene Teile, die im Faksimile des deutschen Originals vorliegen (s. o.), wortwörtlich übernommen werden konnten.

Ob Picaper die stellenweise ‚Brisanz' dessen bemerkt, was Barth im Vergleich zum später gegen ihn ergangenen Urteil schreibt, ist nicht zu sagen. In seinem Buch nutzt er dieses Dokument vor allem, um aus der Feder von Barth ein Porträt des Sturmbannführers Diekmann zu zeichnen und ein **besonderes Gewicht** auf die ominöse ‚Sprachregelung' nach dem desaströsen Einsatz zu legen.[4]

---

1 Der Text dieser Vernehmung befindet sich im Ordner der Dokumente in Kopie des Landesarchivs Münster.
2 Quellenangabe bei Picaper: BStU Archiv der Zentralstelle MfS HA IX/11 ZUV Nr. 66 Bd. 16, S.23-27.
3 Jean-Paul Picaper ‚***Les ombres d'Oradour***', l'Archipel 2014, S.147 ff.
4 Diese ‚Sprachregelung' am Ende des Einsatzes ist im ‚***Sonderkapitel Oradour-Doku 2014***' ab S.4 unten und S.13 ff., und in Teil IIIc im Notizblock auf S.57 diskutiert worden.

Jedenfalls wird mit dem, was dort zu lesen ist, die These eines von Anfang an bestehenden Vernichtungsbefehls, der die Beurteilung des Geschehens durch das Ost-Berliner Gericht auch prägte, **nicht bestätigt**. Picaper wählt für sein Kapitel, in welches Barths ‚Niederschrift' abschnittweise eingebettet ist, die Überschrift ***‚Des paroles dur comme l'acier'*** - ‚*Worte hart wie Stahl*'. (Orthographische Fehler im originalen Text von Barth wurden belassen und nicht extra markiert. Hervorhebungen: EL).

„Niederschrift

des Beschuldigten Heinz BARTH zu den Ereignissen in dem Dorf Oradour an der Glane 1944, durch die 3.Kompanie d. I. Batalions des PzGren. Rgt 4 „DF" der Waffen-SS.

Die Niederschrift geschieht freiwillig und soll dazu beitragen, die Geschehnisse in Oradur im Jahre 1944, soweit sie nach 37 Jahren Zeitspanne in meiner Erinnerung wieder wach werden, aufzuzeichnen, um dem Gericht zu beweisen, daß meine Mitwirkung zur Aufhellung der Geschehnisse echt ist.

Eingangs muß aber von meiner Seite aus erwähnt werden, daß ich 1944 23 Jahre alt war als junger Mensch zu der Naziideologie zugerechnet werden mußte und nur Befehlsausführungen kannte und mir zur damaligen Zeit die Tragweite der Handlungen nicht bewußt war und unschuldige Menschen leiden mußten. Ich war zur damaligen Zeit als SS-Untersturmführer zur Neuformierung des SS- PzGren Rgt 4 „DF" zum I. Batallion der 3. Kompanie abgeordnet.

Die Neuformierung fand im Raum Süd-Westfrankreich statt, zu einer Zeit, als die „Alliierten" alle Anstrengungen unternahmen in der Normandie eine zweite Front zu bilden. Zur gleichen Zeit traten in Süd-Westfrankreich Wiederstandsgruppen in Erscheinung, die der Truppe hier und dort Schaden zufügten... [Hier endet der originale Wortlaut der Niederschrift, soweit diese im Faksimile lesbar ist.] ...***Sie entführten den Kommandeur eines Bataillons, einen engen Freund unseres Bataillonskommandeurs Diekmann. Die Namen der Orte, wo wir unser gepanzertes 4. SS-Regiment „DF" neu formierten, sind mir nicht mehr bekannt. Beim langsamen Vormarsch zur Normandie nahmen wir an verschiedenen Orten Durchsuchungen vor, weil Kollaborateure den deutschen Stellen Informationen meldeten. Aber die Durchsuchungen blieben ohne Erfolg.***

Wie kam es zu dem, was in Oradour-sur-Glane passiert ist? Der Bataillonskommandeur hatte erfahren, daß sich Widerstandskämpfer auch in Oradour aufhielten, und er schätzte, sein Freund, der Bataillonskommandeur befände sich dort. Der Bataillonskommandeur Diekmann befahl, daß die 3. Kompanie unter der Führung des Kompaniechefs Kahn eine Durchsuchung des Dorfes vornehmen solte. Kommandeur Diekmann befehligte den gesamten Einsatz. Die Kompanie setzte sich mit ihren Fahrzeugen in Richtung Oradour in Marsch. Ich kann heute nicht mehr sagen, aus welcher Richtung die Kompanie kam. Vor dem Ortseingang hielten wir an, und der Kompaniechef erteilte die Aufträge. Der Auftrag bestand darin, daß der gesuchte Bataillonskommandeur in dem Ort sei, oder gewesen sein müsse, ich weiß es nicht mehr genau, die Ortschaft umstellt werden müsse, und die Einwohner weder heraus, noch jemand hineingelassen werden dürfe. Bei Fluchtversuch sollte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Die Häuser sollten durchsucht und die Bewohner zur Ortsmitte gebracht werden. Ich habe nicht mehr im Gedächtnis, daß zu jenem Zeitpunkt von einer Erschießung von Leuten oder einer Inbrandsetzung von Häusern die Rede gewesen wäre. Als Zugführer des 3. Zuges erhielt ich vom Kompaniechef den Befehl, das Dorf mit den LKW zu durchqueren und alle Ausgangsstraßen und Nebenwege zu sperren, ebenso wie Posten um die Gebäude herum in regelmäßigen Abständen aufzustellen. Ich hatte drei Gruppen […], jede etwa 10 Mann stark, und ich gab die Aufträge an die Gruppenführer weiter. Ich kann heute nicht mehr sagen, daß Leute meines Zuges am Ortseingang aufgestellt gewesen wären, dort, wo sich der Bataillonskommandeur mit dem Zugtrupp befand.

Wenn ich überlege, so erinnere ich mich, daß die Straße von dort, wo sich der Bataillonskommandeur befand, bis zur Mitte der Ortschaft etwas abfiel und sie zum Ortsende hin ein wenig anstieg.[5] ***Die Straße des Dorfes war befestigt, und in der Dorfmitte muß es ein Gasthaus gegeben haben, denn als wir auf dem Weg zum Ortsausgang waren, erschienen fünf oder sechs junge Leute an der Tür, verschwanden dann aber wieder im Inneren. Die Hauptstraße wurde von mehreren meiner Männer besetzt, die Nebenstraßen von zwei Männern, und die Posten wurden in großem Abstand verteilt. Zu jenem Zeitpunkt hielt ich mich abseits in Höhe der Querstraße auf. Melder des Bataillonskommandos kamen mir zu sagen, ich solle die Sperrungen aufheben, und ich lief zwischenzeitlich die Postenkette meines Abschnitts ab. Gewisse meiner Männer schossen auf ‚Flüchtende'. Da das Gelände ziemlich schwer zu überblicken und sehr groß war, glaube ich nicht, daß jemand getroffen wurde. Die ‚Flüchtenden' waren menschliche Personen. Außerdem bewegte ich mich zu einem Teil der Hauptstraße und sah in einiger Entfernung zum Ortskern viele Leute, die auf einer Art Versammlungsplatz standen. Ich erinnere mich heute nicht mehr, warum ich in dieser Weise die Dorfstraße hinunterging. Vielleicht wollte ich sehen, wie es mit der Durchsuchung stand. Ich weiß es nicht mehr. Ich kehrte dann zu meinem Ausgangspunkt an der Querstraße zurück. Ich erinnere mich, daß es an jenem Tage sehr heiß war. Die Büsche und die Bäume waren alle belaubt, das Gras und die Felder (Mais und Weizen) standen hoch. Unser Einsatz fand gegen Mittag statt (13 Uhr oder ein wenig später). Die Sperrungen wurden nach zwei bis zweieinhalb Stunden aufgehoben. Wir gingen zu Fuß in den Ort zurück, nachdem die Posten von den Straßen und Wegen abgezogen wor-***

---

5 Hier fügt Picaper eine Anmerkung ein, in der er mit Recht sagt, dies stimme nicht, wenn man annähme, daß Diekmann sich im unteren Dorf in der Nähe der Brücke aufgehalten habe. Allerdings darf Barths Angabe, wo sich Diekmann befand, so interpretiert werden, daß der Ortsausgang Richtung ***Les Bordes*** gemeint war. Von dort geht die Straße in der Tat bis zum Ort ein wenig bergab, um dann innerhalb des Ortes nach rechts in Richtung des nordwestlichen Ortsausgangs leicht anzusteigen. Diese Deutung würde dadurch unterstützt, daß in anderen Aussagen davon die Rede ist, der Gefechtsstand sei an der Straße nach ***Les Bordes*** eingerichtet worden, wo sich auch der provisorische Verbandsplatz mit Dr. Seefried befand. Georges Boos hat in dieser Weise dazu ausgesagt: ***„Befehlsgemäß holte ich Stange beim Bataillonsgefechtsstand ab. Dieser lag auf dem mir vorgelegten Foto am Ortsausgang an der Straße, die rechts oben aus den Bild führt."*** (Boos, Aussage vom 13.11.1977 vor Staatsanwalt Nitardy in Saarbrücken.) Damit ist **eindeutig** die Straße nach ***Les Bordes*** identifiziert.

den waren. Wir anderen, das heißt der Zug, sollten uns zum Platz begeben, wo man die Einwohner versammelt hatte, um dort neue Befehle zu erhalten. Von unserer Sperrung bis zum Dorfplatz waren es, soweit ich mich erinnere, etwa 500 Meter. Als wir uns dem Platz in der Ortsmitte näherten, sahen die Männer und ich, auf einer kleinen Anhöhe eine Kirche, die brannte und aus der Schreie ertönten, während Soldaten in Richtung der Kirche schossen.[6] *Von dieser Stelle aus bis zum Ortskern könnte es etwa 150 Meter gewesen sein.*[7] *In der Mitte des Ortes, nahe des eingezeichneten Platzes habe ich im Gedächtnis, daß es dort ein massives Gebäude gab, das einer Garage ähnelte. In diesem Gebäude, das ungefähr 3,5 bis 4 Meter lang und eine Tiefe von von ungefähr 3 Metern und eine Höhe von gut 2 Metern hatte, waren Männer aus dem Dorf versammelt. Ich kann nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob dieses Gebäude ein Tor hatte. Es kann sein, daß es Holztore hatte. Man konnte ins Innere dieses Gebäudes sehen. Wir sahen auch, daß schon eine Anzahl von Häusern brannten. Ich weiß nicht, wer den Befehl gab, die Leute in der Kirche einzusperren und in jenem Gebäude, das einer Garage glich. Eine Sache weiß ich, daß der ‚Freund' des Kommandeurs Diekmann nicht gefunden wurde und auch, daß man keine Widerstandskämpfer in ein Gebäude eingeschlossen hatte. Ich vermute daher aus heutiger Sicht, daß der Bataillonskommandeur dem Kompaniechef den Befehl gegeben hat, die Leute in die Kirche und in jenen Garagenraum einzuschließen und die Häuser des Dorfes anzuzünden. Ebenso wie den Befehl zu schießen. Der Bataillonskommandeur, der Fronterfahrung hatte, war sicherlich enttäuscht vom Fehlschlag seiner Suche und verfiel in Extase und er wollte mit der Bevölkerung ein Exempel statuieren, um andere Bewohner der Umgebung von Oradour zu verängstigen und einzuschüchtern."*

Hier wird Barths Bericht kurz unterbrochen, um eine bemerkenswerte **Meinung** zu präsentieren, die von Picaper an dieser Stelle eingefügt worden ist. Er schreibt (S.151, Hervorhebung: EL):

„In seinen folgenden Aussagen hat sich diese Version weiterentwickelt, Barth präzisiert, daß die Exekution der Einwohner nicht aus Diekmanns Enttäuschung heraus geschah, seinen Kameraden Kämpfe nicht gefunden zu haben, sondern daß die Entscheidung von vornherein willkürlich getroffen wurde. Die Historikerin Andrea Erkenbrecher vertritt die Meinung, man habe offensichtlich keinen Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zu einem Geständnis zu bringen." [8]

Das ist eine **interessante Meinung** der Historikerin, deren Wirken vor allem im ***‚Sonderkapitel Oradour-Doku 2014'*** ein wenig gewürdigt wird. Sie scheint in ihrer Arbeit die Ansicht zu vertreten, **Barth selbst** habe sich im Laufe seiner Untersuchungshaft, in den Händen der Stasi in seinen weiteren Aussagen auf den ominösen ‚*Vernichtungsbefehl von Beginn an*' **zubewegt**, **ganz von allein**. Offenbar, weil ihm in jenen zwei Jahren bei den weiteren Verhören immer mehr dazu ‚einfiel', wie es denn ‚eigentlich' gewesen war. Dies wird weiter unten aus den originalen Protokollen seiner Aussagen noch deutlich hervorgehen.

Picaper zitiert weiter aus Barths Text, wobei er noch herablassend bemerkt, Barth versuche sich an dieser Stelle in Psychologie, um ***„das Verhalten seiner Männer oder seiner selbst zu erklären oder zu rechtfertigen"***. Die Psychologie ist eine Art Wissenschaft, von der Picaper selbstredend viel mehr versteht als der ungebildete Barth...

„Die SS-Männer waren im Durchschnitt sehr jung. Ich selbst war erst 23 Jahre alt. Wir alle hatten keine ‚Fronterfahrung' und man hatte uns in diese Situation gebracht und wir kannten diese ‚Art Krieg zu führen' nicht. Es mag heute merkwürdig erscheinen, aber die Mehrheit der Männer und ich selbst spürten eine physische Aufregung und Entnervung dadurch, daß zwischenzeitlich etwas mit den Einwohnern des Dorfes geschehen war.

Wie ging es weiter, als wir am Sammelpunkt im Dorf ankamen? Ich erhielt vom Kompaniechef den Befehl, mit Männern meines Zuges bei der Durchsuchung der Häuser zu helfen, die noch nicht durchsucht worden waren, und persönlich mit einer Gruppe meines Zuges die Männer zu erschießen, die sich in jener Art von Garage befanden und das Gebäude anschließend in Brand zu stecken. Ich gab die Anordnungen an die Gruppenführer und die Männer weiter. Ob zu diesen inzwischen weitere Männer hinzugestoßen waren weiß ich nicht mehr. Ich schätze die Männer in jenem garagenähnlichen Gebäude auf 20 bis 22, oder gar 25. Ich erinnere mich an eine Sache, einen Mann, der sich bemerkbar machte, als die eingeschlossenen Männer gewahr wurden, daß etwas Außergewöhnliches, d. h. ihre Exekution, unmittelbar bevorstand. Dieser Mann hielt ein Dokument in seiner erhobenen Hand, das mit einem roten Strich durchkreuzt war und anzeigte, daß er für die deutschen Behörden arbeitete.[9] *Ich brachte ihn zu meinem Vorgesetzten. Ich kann nicht mehr mit Gewißheit sagen, ob ich den Kompaniechef oder den Bataillonskommndeur darüber informierte. Ich möchte fast sagen, es war der Bataillonskommandeur, dem ich es sagte; denn sein Gesichtsausdruck war*

---

6 Hier fügt Picaper eine Anmerkung ein: ***„Die Sperre, von der Barth spricht, war also im unteren Teil des Dorfes, wo die Glane fließt."*** Wie er dazu kommt ist rätselhaft. Barth spricht deutlich die gesamte Zeit von jenem Ortsausgang, der in Richtung Confolens liegt. Die ‚Querstraße' dürfte der Weg nach ***Champs des Bois*** gewesen sein. Von dort her kommt er mit seinen Männern und geht in Richtung Dorfplatz. Dann geht es weiter zum Platz vor der Kirche, der in der Tat etwas höher als die Umgebung liegt. In seiner Erinnerung mag er dann den kleinen Platz links von der Kirche wahrgenommen und in eins mit dem großen gebracht haben. Eine Entfernung von ca. 500m von der Sperrung bis zur Kirche auf der ostwärtigen Seite des Ortes ist unsinnig, vor allem auch, weil dort der 3. Zug die Sicherungsfunktion ausübte, die Barths 1. Zug im westlichen Ortsteil hatte.

7 Barths Schätzung erweist sich durch eine Messung am Luftbild von Oradour als ziemlich genau. Wenn man annimmt, sein Standort an jener ‚Querstraße' sei der Weg zum Weiler ***Champs des Bois*** gewesen, so beträgt von dort die Strecke zum Dorfplatz 488 Meter. Vom Dorfplatz zur Kirche sind es 180 Meter. Auch dies ein Hinweis darauf, daß er **nicht**, wie Picaper behauptet, eine Sperrung in der Gegend der Glane gemeint haben kann.

8 Picaper verweist hier auf Andrea Erkenbrechers Arbeit ‚*Der Prozeß gegen Heinz Barth*', S.64. Offenbar kannte Frau Erkenbrecher nicht oder ignorierte wissentlich die von Barth selbst später schriftlich geschilderten Einflußnahmen auf seine Aussagen und die Schikanen, denen er ausgesetzt wurde. Dies wurde in Teil IIIb, S.47 bereits dargelegt.

9 Dieser Vorfall wird auch von Mathieu Borie berichtet. Er ist im ‚***Sonderkapitel Gerüchte über Verrat***', S.14, im Order zu Teil IIIa zu finden. Erwartungsgemäß berichtet Borie den Vorgang, der vor der Verbringung der Männer in die Scheuen stattfindet, leicht anders. Der Ort dürfte allerdings identisch sein: die Remise Beaulieu an der Ecke zum Dorfplatz.

hart, sein Blick starr in der Weise, daß man denken konnte, er sei kein menschliches Wesen mehr. Ich habe mein Gedächtnis angestrengt und ich würde sagen, die Antwort, die mir gegeben wurde war sinngemäß die folgende: Es geht weiter wie gehabt, jetzt ist es zu spät, er hat zuviel gesehen,[10] *der Befehl zur Exektion muß sofort ausgeführt werden. Seine Worte waren kurz, scharf und barsch. Heute würde ich diese Worte als hart wie Eisen bezeichnen. Widerspruch oder Verweigerung wurde nicht geduldet, das war nicht möglich, wenn man an seiner Existenz hing. Mit Existenz meine ich das Leben. Wer weiß, was sich der Bataillonskommandeur hätte einfallen lassen?"*

Der ‚Psychologe' Picaper tritt nun an die Rampe und deutet etwas an:

„Barth will suggerieren, daß er sich widerwillig damit abfand zu töten und töten zu lassen. Diese Unschlüssigkeit ist einigermaßen erstaunlich, wenn man weiß, was seine vorherige Laufbahn war, doch 1981 wußte es selbst der Untersuchungsrichter noch nicht und Barth dachte zweifellos, man werde nicht weiter nachforschen."

Nach diesen orakelnden Worten läßt er Barth weitersprechen:

„Ich ging dann zum Ort zurück, wo sich die Gruppe meines Zuges befand, die sich auf die Exekution vorbereiten sollte. Sie hatte inzwischen 10 oder 12 Meter vor dem Eingang des garagenähnlichen Gebäudes Aufstellung genommen. Es waren ungefähr 10 Mann. Der Gruppenführer und ich hatten Maschinenpistolen mit Holzkolben und die Männer waren mit Karabinern bewaffnet. Ich kann nicht mehr genau sagen, wo sich der Kompaniechef befand. Stand er in der Nähe wo es passierte? Ich weiß es heute nicht mehr. Hat er vielleicht gebrüllt: „Los jetzt!" oder hat er andere Worte gebraucht, ich weiß es nicht mehr und ich habe keine Erinnerung daran. Ich habe geschrieen: „Schießen!" oder „Feuer!", und es wurde geschossen.

Ich führte den Befehl aus, der mir gegeben worden war, und ich habe auf Menschen geschossen. Ich dürfte 15 Schuß Dauerfeuer abgegeben haben. Mein Gedächtnis sagt mir dies nicht mehr genau.[11] *Wir zielten auf die Brust bis zum Kopf. Es ist ein schrecklicher Befehl, und alle Teilnehmer waren entnervt. Heute, nach 37 Jahren und als altgewordener Mensch, muß ich mir die Frage stellen: Wie konnte eine solche Sache passieren und wie konnten wir uns zu solchen Schandtaten hinreißen lassen? Man kann nicht auslöschen was passiert ist und die Opfer bleiben. Solche Grausamkeiten von Menschen gegen Menschen dürfen sich nicht wiederholen. Es darf keinen Krieg mehr geben. Wir müssen jeden Tag dafür arbeiten und dagegen kämpfen. Unser sozialistischer Staat des Friedens, die Deutsche Demokratische Republik, ist die Garantie dafür.*



Links: Die **Remise Beaulieu** - manchmal auch als **Garage Poutaraud** bezeichnet - vor der das Erschießungskommando stand und hineinschoß (weißer Pfeil). Das Gebäude befindet sich an der Ecke des Dorfplatzes. Gegenüber steht, hier noch angeschnitten sichtbar, die Apotheke Pascaud.

Nachdem diese Menschen getötet worden waren, brachte oder warf man brennbares Material in dieses garagenartige Gebäude. Dieses brennbare Material wurde, soweit ich mich entsinne, auf die toten Menschen geworfen, und man hat es angezündet. Ich weiß heute nicht mehr genau, ob nur die Gruppe der Schützen dieses brennbare Material herbeischafften, oder ob man andere Männer oder Züge dafür hinzuholte. Ich habe bereits über die Gefühle der Teilnehmer gesprochen. Alle waren sichtlich nervös und in ihrem tiefsten Inneren erschüttert von dem, was sich abgespielt hatte. Da es bereits gegen Ende des Nachmittags war und die Zeit zur Abfahrt drängte, erinnere ich mich, daß es eine gewisse Unordnung im zeitlichen Ablauf der Operation gab. Die ganzen Maßnahmen hätten nicht so lange dauern sollen."

Picaper kommentiert diesen letzten Satz:

„Barth wußte also mehr über den Einsatz und seinen Ablauf, was er nicht hinschrieb, über das, was er in seiner Aussage als „jene Art der Kriegführung" bezeichnet hatte. Dann hat er augenscheinlich Durchsuchungen jener Häuser geleitet, die noch nicht brannten."

... und läßt dann Barth fortfahren:

„Wie ich mich entsinne, habe ich die Durchsuchungen kontrolliert und bin in einige Häuser hineingegangen. Dann setzten die Männer die Häuser in Brand, wie es der Kompaniechef und der Bataillonskommandeur befohlen hatten. Ich kann nicht sagen, ob alle Häuser brannten und in welchem Maße sie brannten. Über dem Dorf lag eine Rauchwolke. Ich habe den Bataillonskommandeur nicht im Dorf gesehen. Nach Erledigung unseres Auftrags sammelten wir uns am Ortseingang. Das war die Stelle, wo wir angekommen waren. Wir marschierten dann am Bataillonskommandeur vorbei. Er stand breitbeinig da und betrachtete das brennende Dorf. Was mögen die Gedanken dieses Menschen gewesen sein, der während dieser gesamten Operation eine Lebenserfahrung gehabt hatte und angesichts des Fehlschlags der Befreiung seines Freundes? Ich stelle mir diese Frage aus meiner heutigen Sicht."

Der erste Teil des vorletzten Satzes trifft mit Bestimmtheit nicht das, was Barth schrieb. Er ist leider aus der französischen Fassung heraus hier nicht besser zu übertragen, wirkt aber unverständlich. Wichtig auf jeden Fall der folgende Satz, wo wieder der Hinweis auf den nicht aufgefundenen Kämpfe auftaucht, den man gesucht hatte.

Picaper läßt dann, wie er schreibt, einen zweitrangigen, für den Historiker aber essentiellen Punkt folgen, um da-

---

10 In französischen Darstellungen wird beschrieben, wie **Kahn an der Kirche eine Frau** mit ähnlichen Worten in die Kirche zurückweist. Auch ihr wird beschieden, sie ***„habe schon zuviel mitgekommen"***, und ***„es dürfe keine Zeugen geben"***, wie es dann weiter heißt. Derart ähnliche Formulierungen sind merkwürdig, um das mindeste darüber zu sagen...

11 In seiner Aussage vom 16. August 1977 vor Staatsanwalt Nitardy erinnert sich Fritz Pfeufer: ***„Ich weiß heute noch, daß der Untersturmführer Barth bei der Erschießung anwesend war. Ich weiß nicht, ob er selbst geschossen hat."*** Da Pfeufer zum Kommando vor der **Remise Beaulieu** in der Ortsmitte gehörte, dürfte Barth mit seiner Beschreibung eines ‚garagenähnlichen Gebäudes' diese gemeint haben.

mit einen Schlag gegen den ‚Revisionismus' oder ‚Negationismus' zu führen. Er erscheint dem französischen Autor so wichtig, daß er auch die originale Formulierung Barths in einer Anmerkung hinzugibt (S.155):

> ***„Bevor der Abmarsch befohlen wurde, wurden alle Zug- und Gruppenführer einschließlich Komp.-Chef davon unterrichtet, dass im Dorf Widerstandskämpfer waren und es zu Kampfhandlungen mit diesen gekommen ist. Dabei wurde das Dorf in Mitleidenschaft gezogen und Häuser in Brand geschossen und Bewohner getötet. Diese Version sollten die Männer übermittelt bekommen, falls sie einmal von andern gefragt werden sollten. Es sollte somit die als Durchsuchungsaktion angelaufene und in eine Straf- oder Vergeltungskaktion ausgeartete Maßnahme verschleiert und vertuscht werden. Zumindest, so aus heutiger Sicht gesehen, für einen gewissen Zeitraum. Inwieweit sich die Soldaten daran gehalten haben, kann ich nicht sagen. Die Truppe war ja auf dem Marsch zum Einsatz in die Normandie."***

So lautet also die Niederschrift von Heinz Barth, soweit sie durch Picapers Buch leicht zugänglich wurde und hier von Bedeutung ist. Wenige Zeilen am Ende wurden hier nicht berücksichtigt. Es ist, wie oben angemerkt, anzunehmen, daß hier kein offenbarer Einfluß seitens der staatlichen Behörde bzw. der Stasi stattfand. Was dann im Prozeß ablief und wie dies verschieden bewertet wurde, ist im Teil IIIb ausgeführt worden.

Daß aber doch gewisse unterschwellige ‚Mechanismen' am Werk waren, merkt man an einigen Stellen des Textes, denen ganz offenkundig ein ‚Bedürfnis' Barths zugrundeliegen mußte, sich **genau so** äußern zu sollen. Schon die Einleitung zeigt diese Tendenz, mit ihrer Versicherung, er wolle ***„dem Gericht zu beweisen, daß"*** seine ***„Mitwirkung zur Aufhellung der Geschehnisse echt"*** sei; und es sind dann jene Stellen, die unvermittelt den meist so ermüdenden, polit-agitatorischen Duktus aufweisen. Da ausgeschlossen werden kann, daß Barth zu solchen ‚Einlagen' durch einen Verteidiger motiviert worden sein könnte, da ihm ein solcher während der ersten Phase der Untersuchungshaft gemäß der Rechtsordnung der DDR nicht zustand, kann man hier entweder ‚vorauseilenden Gehorsam' annehmen, oder eine mehr oder minder subtile ‚Beratung' seitens der ‚zuständigen Organe'.

Wie dem auch gewesen sein mag: Feststeht, daß dieser Text von Barth neben solchen Abzweigungen eine Reihe **wichtiger Informationen** in ‚Erstauflage' enthält, die nochmals kurz aufgelistet werden sollen:

1. Barth war bekannt, daß **Helmut Kämpfe** vom Maquis **entführt** worden war.
2. Barth war bekannt, daß Diekmann von **Widerstandskämpfern in Oradour ausging** und **annahm**, daß **Kämpfe** dort **gefangengehalten** werde.
3. Barth nennt als **ersten** und **einzigen Grund** für den Einsatz die **Durchsuchung des Dorfes**, um **Kämpfe zu finden**.

Kommentar: Diese **drei Punkte besagen genau das**, was von **Stadler**, **Weidinger** und **Werner** als **Ziel des Einsatzes benannt wurde** und sich in Stadlers Befehl manifestierte. Hier die vielfach ins Spiel gebrachte ‚Absprache' unter ehemaligen SS-Männern zu vermuten wäre schlicht **absurd**. Barth hat im einzelnen sicher nicht gewußt, wie es zu der Vermutung Diekmanns gekommen war, Kämpfe sei in Oradour in Gefangenschaft, hatte aber Kenntnis von der engen Freundschaft der beiden Kommandeure und bemerkte entweder direkt, oder konnte daraus später die Enttäuschung Diekmanns über den Fehlschlag der Mission ableiten.

4. Barth benennt den **Halt vor Oradour bei *Bellevue***, wo den Unterführern, also auch ihm, die **Einsatzaufträge durch Kahn erteilt** werden. Dieser Vorgang ist durch andere ebenfalls bezeugt.[12]
5. Barth spricht **eindeutig** von einer **militärischen Vorgehensweise**, die befohlen wurde, er nennt auch gleich die **Hausdurchsuchungen**, die der **Auffindung von Kämpfe** dienen sollten.
6. Barth nennt den **Befehl zur Zernierung der Bewohner** und der **rücksichtslosen Ergreifung** bzw. **Erschießung von Flüchtenden**. Im Zusammenhang mit dem in Limoges erteilten Auftrag ist dies zu erwarten.[13]
7. Barth drückt sich so aus, daß er **keine Befehle zur Vernichtung des Ortes** oder der **Erschießung von Personen im Gedächtnis** habe. Damit läßt er im Grunde offen, ob es einen solchen Befehl gegeben hat oder nicht.

Kommentar: Die Schilderung bleibt konsequent, keine Abweichung von dem, was von deutscher Seite dazu gesagt wurde. Einzig der Satz über das Nichtwissen von einem Vernichtungsbefehl läßt ein wenig aufhorchen. Zwar könnte daraus schlicht abgeleitet werden, daß es einen solchen nicht gab. Doch warum schränkt Barth dies in der zu lesenden Form ein, beruft sich auf sein Gedächtnis, in dem er einen solchen nicht behalten habe? Hier könnte vermutet werden, er sei ‚von anderer Seite' darauf hingewiesen worden, daß für Oradour ein solcher Befehl existiert haben müsse.[14] Sein Verständnis des Einsatzziels schließt im Grunde eine von Anfang an geplante Vernichtung des Ortes aus. Daß diese dann aber faktisch stattfindet wird von ihm **zweimal** mit Diekmanns tiefer Enttäuschung begründet. was nur bedeuten kann, daß für Barth Diekmann diesen Entschluß **selbständig faßte** und **gnadenlos ausführen ließ**. Dieses Vorgehen löste, wie auch aus anderen Aussagen bekannt geworden ist, bei manchen Soldaten ein tiefes Erschrecken aus, was auch Barth für sich in Anspruch nimmt. Man muß im Grunde den Hinweis Barths zu Diekmanns Enttäuschung, seinen Freund Kämpfe nicht im Ort gefunden zu haben, so interpretieren, daß dieser **dort tatsächlich gesucht wurde** und das negative Ergebnis dieser Suche mindestens den Unterführern bekannt bzw. eher von diesen als Führern von Suchtrupps Diekmann selbst oder Kahn gemeldet wurde.

8. Barth schildert schon hier die **kontrovers beurteilte, befohlene ‚Sprachregelung'**, die Diekmann am Ende der Aktion den Unterführern verordnet haben soll. Sie ist bereits Gegenstand in Teil IIIb gewesen.

---

12 Es ist jener Ort, an dem Kahn, wie er 1962 aussagte, Diekmann nochmals gefragt haben will: ***„Wollen Sie dieses Dorf niederbrennen?"*** (vgl. Teil IIIb, S.17, Faksimile links). Angesichts der dort schon analysierten falschen Aussagen Kahns findet dies in Barths Hinweis eine weitere Bestätigung.

13 Hier sei an den Teil des Befehls Stadlers erinnert, in dem die Vernichtung des in Oradour vermuteten Gefechtsstandes des Maquis in einer Bäckerei angeordnet wird. Darüberhinaus wurde eine Flucht in aller Regel als Flucht eines Verdächtigen interpretiert.

14 An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, daß dieser ‚Vernichtungsbefehl' einzig in der Aussage Kahns von 1962 auftaucht. Diese Aussage gelangte auf dem Wege der Rechtshilfe nach Ost-Berlin. Daß sie dort mit ihren ‚nützlichen' Teilen eine Rolle spielte ist kaum zu bestreiten. Denn Barth ‚erinnert' sich dann ja auch auf einmal an einen ‚Vernichtungsbefehl'.

9. Barth spricht erneut von einer Aktion, die als **Durchsuchung** begann und als **Strafaktion** endete. Damit gibt er indirekt wieder zu verstehen, daß **ein Vernichtungsbefehl** von Beginn an **nicht vorgelegen haben kann**.

Kommentar: Zum Ende seiner Niederschrift betont Barth erneut indirekt, daß eine Vernichtung des Dorfes und die Tötung der Einwohner nicht das anfängliche Ziel des Einsatzes gewesen sind, sondern daß dies im Laufe des Geschehens eintrat. Eigenartig dann seine Schilderung einer Szene vor dem allgemeinen Abmarsch der Kompanie. Wie ein rachedurstiger, barbarischer Feldherr schaut sich Diekmann das brennende Dorf an, während - so könnte man es verstehen - seine Truppe an ihm vorbeimarschiert. Hier muß allerdings der Vorbehalt gemacht werden, daß sich im originalen deutschen Text diese Szene anders darstellen **könnte** - **außer** der Schilderung von **Diekmanns Pose**. Nun ist aber aus anderen Aussagen **hinreichend bekannt**, daß Diekmann gar nicht bis zum Ende des Einsatzes in Oradour verblieb, sondern gegen 18.20 Uhr den Ort in Richtung Limoges zur Abgabe der Meldung in einem SPW verließ.[15] Barths Erinnerung mag ihn hier getäuscht haben, wie ja auch sonst in seiner Niederschrift einiges im Vergleich zur dokumentierten Abfolge ein wenig durcheinander geht, was aber nichts Ungewöhnliches darstellt.

Diesen Tenor der Niederschrift von 1981 im Ohr, kann man in der folgenden Gegenüberstellung zweier späterer Aussagen von Barth das nachvollziehen, was Picaper eine ‚Entwicklung' nennt, und was Frau Erkenbrecher als in keiner Weise auf Druck hin entstanden annimmt...

Barths Aussagen von 1983 und 1991 im Vergleich

Die Reihenfolge der Abschnitte entspricht nicht in jedem Falle jener in den Protokollen (Hervorhebungen: EL):

Vernehmung durch Dr. **Hans-Herbert Nehmer 1983**	Vernehmung durch OStA. **Klaus Schacht 1991**
„Am 8.6.1944, spätestens in den Vormittagsstunden des 9.6.1944, erhielten wir Kenntnis davon, daß der Kommandeur des 3. Bataillons, Sturmbannführer Kämpffe[sic!], von Terroristen entführt sein soll.[16] Wir hatten bereits den Raum Limoges erreicht, aber noch nicht unseren vorgesehenen Standort in St.Junien erreicht. Wir erhielten Befehl, auf dem weiteren Vormarsch nach diesem Bataillonskommandeur zu suchen.[…] Von der Hauptmarschroute in Richtung Norden bis Limoges und dann weiter bis St.Junien wurden einzelne Einheiten meines Bataillons auf Seitenwege abkommandiert, um in einzelstehenden Gehöften oder anderen Baulichkeiten nach diesem Kommandeur zu suchen. Ich selbst wurde mit meinem Zug im Rahmen der Kompanie einmal zu einer solchen Suchaktion befohlen."	Keine Erwähnung dieses Sachverhalts.
„Während dieser Suchaktion hörte ich von anderen Kompanieangehörigen, daß die beiden genannten Kommandeure persönlich befreundet gewesen seien und sich bereits viele Jahre kannten und an der Ostfront eingesetzt waren."	„Der Name des von der französischen Widerstandsbewegung gefangen genommenen Bataillonskommandeurs war Kempfe.[sic!] Wie ich aus Erzählungen von Kameraden jener Zeit erfahren habe, soll er mit unserem Bataillonskommandeur Diekmann befreundet gewesen sein; beide sollen zusammen den Rußlandfeldzug mitgemacht haben."
Frage von Dr. Nehmer: *„Unter welchen Umständen wurde der Befehl zur Vernichtung von Oradour-sur-Glane erteilt?"* „Am 10. Juni 1944, den Vormittagsstunden, meiner Erinnerung um die 10. Stunde, kam mein Kompanieführer, SS-Haupsturmführer Kahn, zu mir, um mir mitzuteilen, daß er gemeinsam mit uns drei Zugführern zum Stab befohlen worden sei. Wir gingen gemeinsam zum Stab des Bataillons, wo wir von einem Adjutaten oder Ordonnanz-Offizier, dessen Name ich nicht mehr nennen kann, empfangen und zum Bataillonskommandeur begleitet wurden. SS-Sturmbannführer Diekmann erklärte in dieser Beratung, daß durch einen Terroristenakt im Raum Limoges der Kommandeur des 3. Bataillons **Kämpffe**[sic!] **entführt** worden ist und **vermutlich nicht mehr lebe**. Als **Sühnemaßnahme und Vergeltung** für diesen Terroristenakt habe die 3. Kompanie de**n Ort Oradour-sur-Glane zu vernichten**. Es wurde der Befehl erteilt, **alle Einwohner zu töten und das Dorf niederzubrennen**. Den genauen Wortlaut des Befehls habe ich nicht mehr in Erinnerung, aber den Sinn desselben eindeutig wiedergegeben."	„Die gegen die Ortschaft Oradour **durchgeführte Aktion sollte dazu dienen, Kempfe und seinen Fahrer zu suchen, und, nach Möglichkeit, aus der Hand der französischen Resistance zu befreien.** Vor dem Beginn des Einsatzes hat eine Besprechung mit dem Bataillonskommandeur und unserem Kompaniechef stattgefunden, an der ich als Führer des 1. Zuges und auch die Führer der anderen Züge der Komanie teilgenommen haben. Wir wurden unterrichtet, daß **der Ort umstellt und durchsucht werden sollte**. Ich bin mir nicht sicher, ob auch schon bei dieser ersten Besprechung etwas darüber gesagt worden ist, was anschließend mit dem Ort und der Bevölkerung geschehen sollte.," „Auf jeden Fall hat unmittelbar nach dem Eintreffen der eingesetzten Kräfte vor dem Ort Oradour eine weitere Besprechung zwischen dem Bataillonskommandeur, dem Kompaniechef und den Zugführern der 3. Kompanie stattgefunden. Bei dieser Besprechung wurden die Aufgaben der eingesetzten Kräfte näher bezeichnet. **Der von mir geführte 1. Zug erhielt die Aufgabe, den Ort zu umstellen und eine äußere Absperrung vorzunehmen**. Nach meiner Erinnerung erhielten **die anderen Züge die Aufgabe, den Ort zu durchsuchen**. Bei dieser Besprechung war auch die Rede davon, **daß anschließend eine Vergeltungsaktion gegen den Ort durchgeführt werden sollte, falls Kempfe und sein Fahrer nicht gefunden werden sollten**. Es kann sein, daß die Ankündigung einer Vergeltungsaktion auch bereits bei der ersten Besprechung stattgefunden hat. **Einzelheiten über die Art der**

15 Vgl, hierzu die Aussage des Eisenbahningenieurs Pailler, der einer kleinen deutschen Kolonne begegnete, als er nach Oradour fahren wollte. Seine Schilderung des Offiziers läßt kaum Zweifel zu, daß es sich um Diekmann handelte, der auf dem Weg nach Limoges war. Pailler konnte eine relativ exakte Zeitangabe machen. Er war gegen 18 Uhr von Limoges abgefahren, somit traf er gegen 18.30/18.40 Uhr auf die deutsche Kolonne. Der allgemeine Abmarsch der Kompanie nach Nieul begann nach 21 Uhr.

16 Es handelt sich mit Sicherheit um eine Erinnerungstäuschung Barths. Kämpfe wurde am Abend des 9.6.1944 gegen 21.00 Uhr östlich von Limoges entführt, während das Bataillon Diekmann, also auch Barth, sich schon in Saint-Junien befand. Es war dort gegen Vormittag des 9.6.1944 angekommen. Die Suche nach Kämpfe (vgl. Teil II, S.20,Vermißtenmeldung') wurde nur von Einheiten des 3. Bataillons durchgeführt. Barth verwechselt den Auftrag des 1. Bataillons, die Westflanke der Marschroute zu sichern, mit der Suche nach Kämpfe, von der er nur gehört, aber nicht mit seiner Einheit teilgenommen haben kann.

	Vergeltungsaktion sind dabei nicht zur Sprache gekommen, es war aber wohl klar, daß aber **auch die Bevölkerung des Ortes in diese Vergeltungsaktion einbezogen werden sollte**. **Wie** dies geschehen sollte, **ist aber nicht besprochen worden**. Nach meiner Erinnerung war **von der Erschießung der Einwohner des Ortes nicht die Rede**."
Frage von Dr. Nehmer: *„War erkennbar, auf welche Weise Diekmann zu diesem Befehl gelangt war?"* „Ich kann nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob sich Diekmann auf einen höheren Befehl (Regiments- oder Divisionsbefehl) ausdrücklich berufen hat. Nach meiner Erinnerung hatte ich damals den Eindruck gewonnen, daß der **Befehl zur Vernichtung von Oradour auf höherer Ebene beschlossen wurde** und **keineswegs die alleinige Entscheidung von Diekmann** war."	Kein entsprechender Teil in der Aussage von 1991, der Vernehmer fragt auch nicht in diese Richtung.
Hinweis: Im Prozeß sagt **Heinz Barth** dann, hörbar aufgrund einer Tonbandaufzeichnung, die dabei angefertigt wurde: ***„Das war ebend der Befehl, der von dieser obersten Führung herausgegeben wurde, daß eben alle Einwohner als Abschreckung eben zu vernichten sind, und das Dorf niederzubrennen ist, das wurde eben gedankenlos, ohne nachzudenken durchgeführt."***	**Frage OStA. Schacht**: *„In Ihrer Vernehmung in dem gegen Sie anhängig gewesenen Verfahren durch den Staatsanwalt Busse haben sie dazu ausgesagt:* ‚Im Sommer 1944, an einem Vormittag, wurden mein Kompanieführer, der SS-Hauptsturmführer Kahn und wir drei Zugführer zum Bataillonskommandeur, SS-Sturmbannführer Diekmann befohlen. Dieser gab den Befehl, nach Oradour zu fahren, die Einwohner zusammen zu treiben und zu töten und den Ort nieder zu brennen.' *Wie vereinbaren Sie dies mit Ihrer heutigen Aussage?* „**Nach meiner heutigen Erinnerung war von einer Niederbrennung des Ortes und der Tötung der Einwohner bei den beiden von mir erwähnten Einsatzbesprechungen nicht die Rede**; es ist nur ganz allgemein von einer Vergeltungsaktion gesprochen worden. **Ich glaube auch nicht, daß ich das, was mir vorgelesen worden ist, bei dem Staatsanwalt Busse ausgesagt habe. Ich glaube auch nicht, daß ich ein solches Protokoll unterschrieben habe."*[!!]*** ***OStA. Schacht** hakt sofort nach und verweist Barth auf seine am 11.10. 1983 vor Dr. Nehmer gemachte Aussage zu dieser Frage (deren Wortlaut hier links bereits zitiert wurde), und daß er das Protokoll unterschrieben habe.* Barth antwortet darauf: „Ich habe heute wirklich nicht mehr in Erinnerung, ob von dem Niederbrennen des Ortes oder der Tötung der Ortsbewohner bei einer der von mir erwähnten beiden Besprechungen oder bei beiden die Rede gewesen ist. **Wenn ich das damals aber so gesagt habe, und ich habe das Protokoll unterschrieben, wovon ich mich überzeugt habe, dann war das auch so**. Ich habe mich, wie ich bereits ausgesagt habe, **damals bemüht, die Wahrheit zu sagen**."
Frage von Dr. Nehmer: *„Haben Sie auf dem Wege nach Oradour Aktivitäten der Widerstandsbewegung festgestellt?"* „Unsere Einheit setzte sich etwa nach 12.00 Uhr von St.Junien nach Oradour in Bewegung und erreichte diesen Ort von der Seite des Flüßchens Glane aus etwa gegen 13.00 bis 13.30 Uhr **ohne jeden Zwischenfall**. Es waren **auch am Rande der durchfahrenen Straßen und Wege keine Spuren von Kampftätigkeit festzustellen**. Etwa 300 bis 400 Meter vor dem eigentlichen Ort machte unsere Einheit Halt. Die Zugführer wurden zum Kommandeur beordert. Ich erhielt von Diekmann den Befehl. mit meinem Zug und verstärkt durch ein gepanzertes Fahrzeug des Bataillonsstabes **durch den Ort zu fahren, den westlichen Ortsausgang abzuriegeln und den Ort zangenförmig von rechts und links zu umstellen**. Ich hatte zu gewährleisten, daß niemand den Ort verläßt oder betritt. **Flüchtende waren sofort zu erschießen**. Mit den Resten meiner Kräfte hatte ich außerdem den Auftrag, die **Wohnräume und andere Gebäude nach Personen zu durchsuchen** und alle **Einwohner zum Marktplatz zu treiben**, wo sich auch der Kommandeur aufhielt.	„Nach der von mir erwähnten zweiten Einsatzbesprechung unmittelbar vor dem Ort habe ich meine Leute vom ersten Zug unterrichtet, daß wir die Außenabsperrung des Ortes zu übernehmen hätten. Vorher, nach der ersten Einsatzbesprechung, habe ich meine Leute über den Zweck des Einsatzes nicht unterrrichtet. Ob ich jetzt auch die Angehörigen des von mir geführten ersten Zuges von der beabsichtigten Vergeltungsaktion unterrichtet habe, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich glaube **ich habe meine Leute über den Zweck des Einsatzes und über die geplante Vergeltungsaktion nicht unterrichtet. Sicher bin ich mir aber nicht**. Nachdem die Einheit bei dem Ort Oradour angekommen war, wurde abgesessen, Die Fahrzeuge blieben am Ortsrand zurück. Nach der von mir erwähnten Einsatzbesprechung rückten die Einheiten in den Ort vor. Ich durchquerte mit meinem ersten Zug den Ort zum gegenüberliegenden Ortsrand. Dort teilte ich die Gruppen meines Zuges für die äußere Absperrung ein. Welche Gruppen im Rahmen dieser äußeren Absperrung eingestzt worden sind, kann ich heute nicht mehr sagen. Wenn ich früher Einzelheiten dazu gesagt habe, dann entsprach dies den Tatsachen, soweit ich sie damals noch in Erinnerung hatte."
Frage von Dr. Nehmer: *„War auch der Befehl erteilt worden, nach Waffen und Munition, Widerstandskämpfern oder verschwundenen Deutschen zu suchen?"* „Ein solcher Befehl ist mir nicht in Erinnerung. **Dafür gab es auch keine Veranlassung, weil der Befehl der Vernichtung des Ortes so zügig wie möglich zu realisieren war**. In meinem Bereich ist nicht nach Waffen, Munition, Terroristen und Deutschen gesucht worden. Es wurden auch keine Waffenfunde bekannt."	„**Die anderen Züge haben den Ort durchsucht**. Nach meiner Erinnerung **habe ich zu diesem Zeitpunkt aus dem Ort keine Schüsse gehört**. **Ich hielt mit meinen Leuten die äußere Absperrung und blieb auch bei meinen Leuten**, bis, nach meiner Erinnerung in den Nachmittagsstunden, ein Melder kam, und mich zm Bataillonskommandeur befahl. **Ich begab mich jetzt zum ersten Mal in das Innere des Ortes zu Diekmann**. Ich bemerkte hierbei, daß die Zivilbevölkerung in verschiedenen Gebäuden des Ortes zusammengetrieben worden war. U. a. bemerkte ich, daß eine Gruppe von etwa 20 Franzosen in einer Art Scheune eingesperrt war. Sie wurden bewacht von mehreren Kompanieangehörigen. Diese die Bewachung durchführenden Kompanieangehörigen gehörten nicht zu meinem Zug, sondern waren Angehörige eines der anderen Züge. […] **Diekmann befahl** nunmehr,

	alle an den verschiedenen Orten zusammengetriebenen **Zivilisten zu erschießen**. Die Erschießung sollte gleichzeitig aufgrund eines Signals erfolgen. Nach meiner Erinnerung war **dieses Signal ein von Diekmann abgegebener Schuß**. Ich selbst erhielt von Diekmann den Befehl, die Erschießung der in der Art Scheune zusammengetriebenen etwa 20 Franzosen gemeinsam mir den diese Franzosen bewachenden Kompanieangehörigen durchzuführen. Diese die Franzosen bewachenden Kompanieangehörigen wußten ganz offensichtlich schon, was sie zu tun hatten. Ich habe jedenfalls keine besondere Einweisung dieser Kompanieangehörigen vorgenommen. Auf das von Diekmann angekündigte Signal hin **habe ich mit diesen Leuten das Feuer auf die in der Scheune versammelten Franzosen eröffnet**. Die Erschießung ist mit Karabinern und Maschinenwaffen durchgeführt worden. Es hat **keine regelrechte Exekution stattgefunden**; die Franzosen standen aufrecht in der Scheune und wurden von außen erschossen. Nach meiner Erinnerung wurden anschließend keine Gnadenschüsse abgegeben. Die Franzosen mußten einfach tot sein, nachdem ein so stark konzentriertes Feuer auf sie abgegeben worden war. Anschließend ist die Scheune befehlsgemäß angesteckt worden, so daß die Leichen verbrannten. Zum Verbrennen der Scheune haben die mir dort unterstellten Leute Holz, Stroh und anderes brennbares Material zusammengetragen und das Gebäude in Brand gesetzt. **Benzin ist zum Inbrandsetzen nicht benutzt worden**. Ob die Kompanie Sprengmittel mitgeführt hatte, weiß ich nicht; das war mir nicht bekannt. Ich habe jedenfalls im weiteren Verlauf der Aktion nach der Erschießung der Bewohner, die an den verschiedenen Orten, wo diese zusammengetrieben worden waren, gleichzeitig erfolgt ist, **keine Explosion einer Sprengung gehört**. Wie die anderen Gebäude in Brand gesetzt worden sind, kann ich nicht sagen; ich habe dieses nicht gesehen. Von einer **Explosion in der Kirche ist mir nichts bekannt**."
	„Nach der von mir befehligten Erschießung der etwa 20 Zivilisten in der Scheune bin ich zu den Angehörigen meines ersten Zuges, welche noch immer die äußere Absperrung durchgeführt haben, zurückgegangen. Außer an der Erschießung der von mir erwähnten etwa 20 Ortsbewohner in der Scheune habe ich an keiner weiteren anderen Erschießung teilgenommen. Die Angehörigen meines 1.Zuges haben an keiner dieser Erschießungen teilgenommen. Sie haben noch immer die zu diesem Zeitpunkt noch aufrecht erhaltene äußere Absperrung durchgeführt."
	„Mir fällt jetzt ein, daß ich **drei oder vier Angehörige meines Zugtrupps mit in den Ort genommen hatte**, als ich über den Melder den Befehl erhielt, mich in den Ort zum Bataillonskommandeur zu begeben. Mir war gleichzeitig der Befehl erteilt worden, einige Angehörige des Zuges mitzubringen. Die 3 oder 4 Leute des Zugtrupps, die ich mitgenommen hatte, **erhielten von dem Kompaniechef, Kahn, den Befehl, die Kirche zu bewachen**. Was an der Kirche selbst passiert ist, kann ich nicht sagen, da ich dort nicht gewesen bin. **Ich bin nur nach der Erschießung, als ich mich auf dem Wege zurück zur äußeren Absperrung befand, an der Kirche vorbeigekommen und habe dort die 3 oder 4 Mann meines Zugtrupps gesehen**. Diese 3 oder 4 Mann blieben dann auch im Ort, als ich selbst zum Ortsrand zurückging. Die äußere Absperrung wurde dann bis zum Ende des Einsatzes gegen Abend hin aufrechterhalten. Ich blieb bis zum Ende des Einsatzes mit meinen Leuten am Ortsrand. Gegen Abend, als der Einsatz beendet wurde, wurde die äußere Absperrung eingezogen. Wir sollten uns bei den am gegenüberliegenden Ortsrand wartenden Fahrzeugen wieder versammeln. Nachdem ich meine Leute zusammengezogen hatte, bin ich mit ihnen durch den Ort zum anderen Ortsrand zu den dort abgestellten Fahrzeugen gegangen. Ich entsinne mich, daß ich mit dem 1. Zug als einer der ersten bei den wartenden Fahrzeugen eingetroffen bin. Anschließen kamen die anderen Züge der Kompanie und die Stabsangehörigen und es wurde abgerückt. Mit fällt jetzt ein, daß ich zu Beginn des Einsatzes, als ich mit meinem Zug zur Durchführung der äußeren Absperrung an den Ortsrand gegangen bin, eine Gruppe eines der anderen Züge der Kompanie mitgegangen ist. Welchem Zug diese Gruppe angehört hatte, kann ich nicht mehr sagen. **Diese Gruppe hatte den Auftrag, vom Ortsrand aus, an dem ich die äußere Absperrung eingeteilt habe, wieder zur Ortsmitte vorzudringen und dabei die Gebäude zu durchsuchen**. Was diese Gruppe später im Verlaufe des weiteren Einsatzes gemacht hat, kann ich nicht sagen."
	OstA. Schacht macht daraufhin einen langen Vorhalt: *„Bei Ihrer Aussage vor der Stasi haben sie am 14. 07. 1981 ausgesagt:"* „Der von mir in Oradour befehligte Zug, es war wohl der 1. oder 3. Zug, er-

	hielt nach meinen momentanen Erinnerungen zunächst die Aufgabe, das Dorf zu umstellen und die Zufahrtsstraßen abzusichern, um ein Betreten oder Verlassen des Ortes durch Zivilisten zu unterbinden. Die anderen Züge der 3. Kompanie begaben sich in den Ort, wodurch sie alle Gebäude durchsucht und alle anwesenden Personen zusammengetrieben worden sind. Nach einer gewissen Zeit konnte ich dann am Ortsrand Schüsse hören, die im Ort abgegeben worden sind. Daraus habe ich geschlußfolgert, daß von SS-Angehörigen unserer 3.Kompanie in Oradour Menschen erschossen worden sind, was sich dann später während meinem Aufenthalt im Dorf auch bestätigt hat… Nachdem die Aktion im Dorf schon eine bestimmte Zeit im Gange war, wurde mir über einen Kompaniemelder mitgeteilt, daß ich zur Übernahme anderer Aufgaben mit meinem Zug die Absperrung des Ortes auflösen und mich mit dem Zug in das Zentrum des Dorfes begeben sollte, was ich dann auch tat …. Nach unserer Ankunft im Ort teilte der Kompaniechef Kahn mir und meine Gruppenführern die neue Aufgabe mit, die darin bestand, zur Unterstützung der anderen Züge der 3. Kompanie mit Gebäude zu durchsuchen, angetroffene Personen zusammenzutreiben und dann Gebäude, d.h. Wohnhäuser, Schuppen, Scheunen und ähnliches in Brand zu setzen….Wie ich schon sagte, hatte mein Zug bei der Aktion in Oradour zunächst die Aufgabe, den Ort zu umstellen sowie die Zufahrtsstraßen zu besetzen, um zu verhindern, daß Personen den Ort betreten oder verlassen. In diesem Zusammenhang habe ich meine Gruppenführer in die von ihnen und ihren Gruppen konkret durchzuführenden Aufgaben eingewiesen und ihnen die Sicherungsbereiche zugeteilt. Soweit ich mich noch erinnere, habe ich mich während dieser Aufgabe bei einer meiner Gruppen aufgehalten. **Als mein Zug dann später im Ort Oradour zum Einsatz kam, habe ich meine Gruppenführer in die dort von ihnen und ihren Gruppen durchzuführenden Aufgaben zur Durchsuchung von Gebäuden und zum Zusammentreiben der hierbei vorgefundenen Personen eingewiesen**, sowie die [von] ihnen zu durchsuchenden Gebäude zugewiesen. **An den Durchsuchungen der Gebäude habe ich selbst teilweise teilgenommen**. Erinnerlich ist mir auch noch, daß v**on Angehörigen meines Zuges Gebäude in Brand gesetzt worden sind**…..Nach dem Abschluß der Durchsuchungen von Gebäuden durch meinen Zug e**rhielt ich vom Kompaniechef Kahn den Auftrag, Angehörige meines Zuges zur Unterstützung anderer Kompanieangehöriger bei der Erschießung von Ortsbewohnern einzusetzen**. Daraufhin habe ich einen meiner Gruppenführer beauftragt, mit seiner Gruppe an Erschießungen teilzunehmen." *„Dies steht im Gegensatz zu Ihrer heutigen Aussage."* **Darauf antwortet Barth:**
	„**So, wie es mir vorgehalten worden ist, war es nach meiner heutigen Erinnerung nicht. So kann ich das auch nicht gesagt haben**. Danach müßte die ganze äußere Absperrung ja aufgelöst worden sein, während die Aktion im Ort noch durchgeführt wurde. Dann hätten ja jederzeit Leute von außen in den Ort kommen können. **Nach meiner Erinnerung war es nicht so, wie es bei der Aussage vor der Stasi protokolliert worden ist, sondern so, wie ich es heute gesagt habe**. Als ich nach dem Auflösen der äußeren Absperrung mit meinem Zug durch den Ort zu den wartenden Fahrzeugen ging, kam ich mit meinen Leuten auch an der Kirche vorbei. Dabei habe ich einzelne Schüsse und auch Schreie aus der Kirche gehört. Ich entsinne mich, daß ich bei dieser Gelegenheit **Diekmann auf einem Hügel stehen sah**."
	OstA. Schacht macht einen weiteren Vorhalt: *„Bei Ihrer Vernehmung durch Staatsanwalt Busse haben Sie dazu ausgesagt:"* „Kahn setzte mich mit meinem Zug zur äußeren Absperrung ein....Nach der Aufstellung meiner Posten ging ich in den Ort. Ich hörte Schüsse und aus der Kirche Schreie von Frauen. Am Ortseingang stand auf einer Erhebung der Bataillonskommandeur und in geringer Entfernung mein Kompanieführer." **Barth antwortet:** „Ich meine, auch bei Staatsanwalt Busse habe ich das Ereignis so geschildert, **wie ich es heute gesagt habe**. **An der Kirche bin ich erst nach Beendigung des Einsatzes und Auflösung der äußeren Absperrung vorbeigekommen**; bei dieser Gelegenheit habe ich **Diekmann auf einer Anhebung stehen sehen** und auch Schüsse und Schreie aus der Kirche gehört."
	OstA. Schacht macht einen letzten Vorhalt: *„In Ihrer Aussage vor dem Ermittlungsrichter am 11.10.1983 haben Sie zu der von Ihnen befehligten Erschießung der etwa 20 Zivilisten in der Scheune ausgesagt:"* „Meiner Erinnerung nach habe ich auf einen Schuß hin, gegen 16.00 Uhr

	meiner Gruppe den Befehl erteilt, die Männer in der Garage zu erschießen. Ich habe mich auch selbst daran beteiligt. Diese Erschießung wurden durch meinen Zugtrupp und die 1.Gruppe ausgeführt." *„Wie ist das mit Ihrer heutigen Aussage zu vereinbaren?"* **Barth antwortet:** „Nach meiner heutigen Erinnerung war die Gruppe, die vor der Scheune stand und die ich bei der Erschießung der in der Scheune zusammengetriebenen Zivilisten befehligte, eine Gruppe von einem mir fremden Zug. Diese Gruppe war auch schon da, als ich zu dieser Scheune kam; ich habe sie nicht mit dorthin genommen. Es ist möglich, daß es dieselbe Gruppe eines fremden Zuges, die zu Beginn der Aktion mit meinen Leuten zum Ortseingang ist und von dort wieder zur Durchsuchung der Gebäude in den Ort zurückgegangen ist, gewesen ist. Aber auch das kann ich nicht sagen. Nach meiner heutigen Erinnerung ist der Einsatz jedenfalls so abgelaufen, wie ich es hier geschildert habe. Mein Zug war, bis auf die drei oder vier Mann des Zugtrupps, die ich später mit in den Ort genommen hatte, die gesamte Zeit zur äußeren Absperrung eingesetzt. Ich meine, daß es nach dem zeitlichen Ablauf auch nicht möglich war, nach dem mir über den Melder zugegangenen Befehl, mich in den Ort zu begeben, meine gesamten, um den Ort verteilten Angehörigen des ersten Zuges zusammenzutrommeln, mit ihnen geschlossen in den Ort einzurücken und dort die Erschießung der in der Scheune zusammengetriebenen Zivilisten durchzuführen. Das hätte viel zu lange gedauert. Nach meiner Erinnerung bin ich nach dem Erhalt dieses Befehls nur mit den 3 oder 4 Mann des Zugtrupps in den Ort gegangen. Ich betone noch einmal, daß ich bei meiner heutigen Vernehmung das ausgesagt habe, was ich in Erinnerung habe. Ich habe nichts beschönigt. Ich habe auch nicht etwa versucht, die Angehörigen meines Zuges aus den eigentlichen Erschießungsaktionen rauszuhalten. Nach meiner Erinnerung war der Geschehensablauf nicht so, wie ich ihn bei den verschiedenen Aussagen in dem gegen mich anhängigen Verfahren geschildert habe. Ich bin erforderlichenfalls bereit, weitere Aussagen zu machen." (Barth und OStA. Schacht unterschreiben das Protokoll mit Datum des 06.09.1991)
Frage von Dr. Nehmer: *„Gab es einen zusammenfassenden Bericht des Kommandeurs über die Ergebnisse der Vergeltungsaktion?"* „Nein, es gab von SS-Sturmbannführer Diekmann keine zusammenfassende Darstellung der Aktion, auch keine Ansprache an die Truppe. Meiner Erinnerung nach wurden nur wir Offiziere anschließend zusammengenommen und mit künftigen Verhaltensweisen beauflagt. In Befehlsart wurde uns mitgeteilt, daß **wir im Falle einer Befragung zu erklären hätten, daß es in Oradour Terroristen gegeben habe, es zu Kampfhandlungen mit ihnen gekommen wäre, dabei die Einwohner getötet worden seien und das Dorf in Brand geraten se**i." **Auf Vorhalt von Dr. Nehmer**: „Mir ist nicht erinnerlich, daß bei dieser Befehlserteilung auch die übrigen Unterführer anwesend waren, ausgeschlossen ist dies nicht. **Ich selbst habe meinen Männern den Inhalt dieses Befehls**, den ich zwar nicht mehr wörtlich wiedergeben kann, aber dem Inhalt nach ganz gewiß so in Erinnerung habe, **entsprechend weitervermittelt**."	Kein entsprechender Teil in der Aussage von 1991, der Vernehmer fragt auch nicht in diese Richtung.
Frage von Dr. Nehmer: *„Haben Sie von anderen Offizieren oder Unterführern, die an der Vernichtung Oradours teilnahmen, gehört, daß irgendwo Waffen gefunden worden sind oder Munition nach der Inbrandsetzung explodiert sei?"* „Nein, **solche Wahrnehmungen habe ich nicht gemacht**. Wenn es solche Vorkommnisse gegeben hätte, wäre ich damals auch ganz gewiß in Kenntnis gesetzt worden. Die Aktion diente schließlich nicht der direkten Bandenbekämpfung, sondern wurde von vorneherein als Vergeltungs- und Sühnemaßnahme geplant und befohlen. Nach meiner damaligen Kenntnis sollte die Bevölkerung abgeschreckt werden, jede Art von Widerstand gegen deutsche Dienststellen und Truppenbewegungen zu begehen."	Kein entsprechender Teil in der Aussage von 1991, der Vernehmer fragt auch nicht in diese Richtung.
Vorhalt von Dr. Nehmer: *„Ihnen sind die Aussagen von direkt oder indirekt beteiligten Personen oder solchen Personen bekannt, die in Untersuchungen zum Tatkomplex einbezogen worden sind. Daraus ergeben sich teils wesentlich abweichende, teils völlig entgegenstehende Darstellungen zu Ihren Aussagen. Welche Erklärung können Sie dazu abgeben?"* „Mir sind die bezeichneten Aussagen und Dokumente tatsächlich bekanntgegeben worden. Abgesehen von der zentralen Befehlslage, über die ich persönlich keine genauen Kenntnisse hatte, **sind die Darstellungen** zum unmittelbaren Geschehen in Oradour, zur Befehlserteilung, Durchführung und anschließendem Verhalten **entweder entstellt** oder **teils frei erfunden**	Kein entsprechender Teil in der Aussage von 1991, der Vernehmer fragt auch nicht in diese Richtung.

worden. So entspricht z.B. der mir bekanntgewordene **Bericht des damaligen SS-Richters Okrent** vom 4.1.1945 **keineswegs den Tatsachen**, sondern **nähert sich weitgehend jener Darstellung, die uns von Diekmann zur Verbreitung befohlen worden ist**, um die Vernichtung Oradours **in offiziellen Darstellungen von Anfang an zu rechtfertigen**. Ich möchte nochmals ausdrücklich versichern, daß ich als Beteiligter dieses Massakers **die volle Wahrheit gesagt habe**.”	

Kommentar: Neben den merklichen methodischen Unterschieden beider Vernehmungen - was zu erwarten war - fällt inhaltlich auf, daß in beiden nur in wenigen Bereichen der gleiche Sachverhalt in den Fokus genommen wird. Bei der Vernehmung durch Dr. Nehmer im Jahre **1983** muß auch der Druck mitbedacht werden, der auf Barth während der Untersuchungshaft und des anschließenden Prozesses ausgeübt wurde. Die Aussagen von Barth selbst dazu sind in der bereits vorgelegten Anlage 1 (vgl. Teil IIIb, S.39 und S.47, jeweils im Faksimile) zu seinem Antrag auf Strafprüfung **hinreichend deutlich** geworden. Die Einlassungen Barths in dieser Anlage werden hier ernstgenommen und nicht als Fälschungen oder Lügen betrachtet, die Barth und sein Anwalt vielleicht nach der Wende im Verfolg einer Kassation in die Welt gesetzt haben könnten. Auch dürfte es naiv sein anzunehmen, daß seitens der ‚DDR-Organe' die Methode der ‚guten Vorbereitung'[17] ausgerechnet dann nicht mehr verfolgt worden sein sollte, als es darum ging, 1983 für die ‚BRD-Justiz' das auf dem Wege der Rechtshilfe erbetene Dokument mit der Aussage Barths anzufertigen. Aus diesen begründeten Vermutung leitet sich dann auch die Beurteilung der sachlichen Richtigkeit von Barths Aussage vor Dr. Nehmer ab: **Sie dürfte mit Vorsicht zu betrachten sein.** Denn die Führung der Vernehmung durch Dr. Nehmer mußte darauf ausgerichtet gewesen sein, Barth das wiederholen bzw. bestätigen zu lassen, was der Prozeß zuvor bereits als **die Wahrheit herausgestellt** und **festgeschrieben** hatte, nämlich:

1.) Es gab **von Anfang an einen Befehl zur Vernichtung** Oradours und seiner Bevölkerung.
2.) **Der Befehl kam** mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit **von einer höheren Stelle**.
3.) In der Umgebung des Ortes und im Ort selbst gab es **weder Partisanen, noch Waffen oder Sprengstoff**.
4.) Der Einsatz wurde als **Terrormaßnahme gegen die friedliche Bevölkerung geplant** und **durchgeführt**.
5.) Gleich nach dem Massaker gab es den **Befehl, über den Einsatz in wahrheitswidriger Weise zu sprechen**.
(vgl. hierzu in Teil IIIb, S.45 die faksimilierte „Anlage 1. Zusammenfassung der Aussagen...")

Irgendwelche anders lautenden Erklärungen, Begründungen und Darstellungen der Vorgänge in und Ursachen für Oradour entsprechen nicht der Wahrheit und sind interessengeleitete Entstellungen, Erfindungen oder Lügen.

Damit wurde die von Anfang an herrschende Auffassung über die Hintergründe des Massakers bestätigt und mit Barths Geständnis untermauert: ***‚Planung und Ausführung der Vernichtung durch die als verbrecherische Organisation in Nürnberg verurteilte SS und Waffen-SS. Verantwortung des Kommandeurs der Division Das Reich, Lammerding, für die Vernichtung Oradours. Verschleierung und Leugnung dieser Tatsachen durch Lügen und Propaganda ‚revisionistischer und neo-faschistischer Kreise in der BRD'*** - wenn man hier die Diktion von Przybylski & Busse, den offiziellen Prozeßberichterstattern, nachahmen möchte.

Was den **Inhalt** beider Aussagen im Vergleich anbelangt, so fällt mindestens **ein wichtiger Punkt auf:** Während Barth vor Dr. Nehmer den **Einsatzbefehl**, der gegeben wurde, sofort **in der Art wiedergibt**, wie man ihn schon **aus seinen vorherigen Vernehmungen** (aber **nicht** aus seiner ‚Niederschrift' von 1981!) **kennt**:

> ***„Es wurde der Befehl erteilt, alle Einwohner zu töten und das Dorf niederzubrennen.",***

...spricht er vor OStA. Schacht - wie **auch** in seiner ‚Niederschrift' - **überhaupt nicht** von einem solchen Befehl, sondern nennt - ebenfalls wie in der ‚Niederschrift' - als **Grund des Einsatzes**:

> ***„Die gegen die Ortschaft Oradour durchgeführte Aktion sollte dazu dienen, Kempfe und seinen Fahrer zu suchen, und, nach Möglichkeit, aus der Hand der französischen Resistance zu befreien."***

Dies ist ein **entscheidender Unterschied** zwischen den drei Aussagen. Während 1983 der **von Kahn behauptete** Befehl genannt wird, der nach Aussagen aller Zeugen, die die Befehlsausgabe mitbekommen haben, nicht **mit diesem Inhalt erging**, nennt Barth 1981 und 1991 nur **den Grund für den Einsatz, der in der Suche nach Kämpfe bestand**, dann **allerdings 1991** auch eine **vage Andeutung Diekmanns**, daß **im Falle der Nicht-Auffindung Kämpfes eine Vergeltungsmaßnahme** vorgesehen sei.

Diese Aussage von Barth ist insofern bedeutsam, als damit möglich erscheint, daß Diekmann u. U. schon in dieser Phase daran dachte, Vergeltung zu üben, **wenn er** seinen Freund **Kämpfe nicht finden würde**, wozu er allerdings, wie erinnerlich, **keinen Befehl** erhalten hatte. Es könnte sich in Diekmanns Kopf der Gedanke verfestigt haben: ***‚Wenn Kämpfe nicht hier ist, ist er auch anderswo nicht zu finden, sondern er ist*** *(hier oder sonstwo)* ***umgebracht worden.'*** Zusammen mit dem von ihm gemeldeten, offiziell nicht bestätigten, massakrierten Sanitätstransport vor dem Ort, bzw. den von ihm im Limoges ebenfalls gemeldeten getöteten und mißhandelten deutschen Soldaten im Ort könnte dies Diekmanns ungeheuerlichen Befehl - für ihn subjektiv gerechtfertigt - herausgefordert haben.[18]

---

17 Vgl. hierzu Teil IIIb, S.47/48.

18 Daß Diekmann eine unbeherrschte Natur war, wird von ehemaligen Kameraden bestätigt. Daß er in seiner Meldung insofern übertrieben haben könnte, als er einzelne Befunde ‚aufblies' und so ein verzerrtes Bild dessen zeichnete, was er vorfand, mag so gewesen sein. Daß er aber eine **komplette Falschmeldung** abgab, ist schwer vorstellbar. Er hätte damit nicht allein gegen jegliche soldatische Verhaltenweise verstoßen, sondern sich auch als völlig verrannt und irrational handelnd erwiesen. Auszuschließen ist dies allerdings bei der gegebenen dünnen Informationslage nicht.

Barth wiederholt auch vor Dr. Nehmer seine Aussagen zu **Waffen und Munition**: **es gab dergleichen nicht in Oradour**, ebensowenig wie irgendwelche Vorkommnisse während der Anfahrt. Dann folgt noch der ominöse Befehl Diekmanns, bei irgendwelchen Fragen anzugeben, **man sei in Oradour auf Terroristen gestoßen, es habe Kampfhandlungen gegeben, in deren Verlauf die Bevölkerung getötet worden und der Ort in Brand geraten sei**. Und wie auswendig gelernt folgt noch Barths Erklärung zu den seitens der SS-Offiziere gemachten Aussagen insgesamt, festgemacht am Beispiel des im Prozeß gegen ihn erstmalig auftauchenden ‚*Geheimberichts*' des ehemaligen Divisionsrichters Okrent vom Januar 1945. Wie seine Instrukteure von der Stasi, kennt Barth dank deren ‚Vorbereitung' die Wahrheit. Derartige Aussagen, sagt er, entsprächen keineswegs den Tatsachen, sondern näherten sich...

„...weitgehend jener Darstellung, die uns von Diekmann zur Verbreitung befohlen worden ist, um die Vernichtung Oradours in offiziellen Darstellungen von Anfang an zu rechtfertigen."

Wie Barth darauf kommt, daß man, oder besser Diekmann, schon kurz nach dem Massaker daran gedacht haben könnte, wie die Vernichtung Oradours in späteren offiziellen Darstellungen gerechtfertigt werden könnte und würde, bleibt sein, bzw. tatsächlich wohl das Geheimnis eines hier an Prophetie grenzenden Übereifers des MfS.

Hätte Diekmann damals tatsächlich einen solchen Befehl gegeben, so wäre dessen Sinn wohl kaum in Hinblick auf spätere ***‚offizielle Darstellungen'*** der Ereignisse von Oradour zu sehen, sondern **allein als Kaschierung eines völlig aus dem Ruder** und **gegen erhaltene Befehle verlaufenden Einsatzes**, also schlicht als eine im Rahmen der SS schwer vorstellbare **Falschmeldung**. Dies aber nur als hypothetischer Einwand; denn ein solcher Befehl Diekmanns ist zweifelhaft. Außer Barth in seinen ‚besonderen Umständen' hat nur **Fernand Giedinger** (s. ‚***Sonderkapitel Oradour-Doku 2014'***. S.5) von einem Befehl **Kahns, nicht Diekmanns**, gesprochen. **Paul Graff** erwähnt als einziger Barth, der eine solche Order am Abend ausgegeben habe (s. ‚***Sonderkapitel Oradour-Doku 2014',*** wie oben). Keines der weiteren überlebenden Mitglieder von Barths 1. Zug - Altkofer, Beier, Bläschke, Daul, Frenzel, Gary, Hoehlinger und Pfeufer - hat verlauten lassen, daß Barth einen solchen Befehl Diekmanns, wie er es ja getan zu haben angibt, vor seinem Zug mit dem entsprechenden Nachdruck verkündet habe - es sei denn, daß gerade jene Soldaten, die ihn auch mitbekommen haben, den Krieg nicht überlebt und die übrigen damals gerade weggehört haben. Aber es gibt noch eine **ganz besondere Variante dieses Befehls**. (Dazu im Detail siehe **‚*Sonderkapitel Oradour-Doku 2014'***, wie oben).

Ein weiterer merklicher Unterschied zwischen den Aussagen Barths besteht darin, daß er 1991 **die Mitglieder seines Zuges nicht mehr mit einer Teilnahme an einer Erschießung belastet**, sondern **nur noch seine eigene Beteiligung an einer der Exekutionen erwähnt**, wobei er ausdrücklich darauf hinweist, daß er diese Aussage nicht mache, um etwa noch lebende Mitglieder seines Zuges vor einer Strafverfolgung zu schützen. Da eine Erinnerungstäuschung zwar nicht auszuschließen, aber doch wenig wahrscheinlich sein dürfte, sollte daher seine frühere Aussage zu diesem Sachverhalt wiederum mit Vorsicht betrachtet werden, also mit einiger Wahrscheinlichkeit als ‚unter Anleitung' entstanden. Dem **stünde aber entgegen**, daß er **bereits 1981** in seiner ‚**freiwilligen Niederschrift**' diesen Vorgang sehr deutlich erwähnt hatte, und dabei auch von seinen Männern sprach, mit denen er den Befehl zur Erschießung gekommen habe.

Barth wird **kurzfristig unsicher**, als ihm Oberstaatsanwalt Schacht seine früher vor der Stasi et al. gemachten Aussagen vorhält, gelangt aber am Ende wieder zur Versicherung, **hier und heute die Wahrheit gesagt zu haben**, die eben mit einigem aus seinen früheren Aussagen nicht übereinstimmt. Diese kurze Verwirrung mag durch eine momentane ‚Rück-Empfindung' der Umstände seiner damaligen Verhöre bedingt gewesen sein, die in ihm wieder Unsicherheit und einen spürbaren Druck aufkommen ließen. Ein Spekulation, mehr nicht...

Daß sein Gedächtnis nicht mehr lückenlos funktionierte, ist weder eine Frage, noch eine Besonderheit, aber auch wohl kaum Schauspielerei.

Man könnte verwundert sein, warum der vernehmende Oberstaatsanwalt aus Dortmund Heinz Barth nicht ausdrücklich mit problematischen früheren Aussagen konfrontierte, also ihm z. B. nicht seine Aussage zum *‚Vernichtungsbefehl von Anfang an'* vorhielt. Oder seine Aussage zu Diekmanns per Befehl verlangter *‚Sprachregelung'*. Ein Grund könnte in der Tatsache liegen, daß der seinerzeit von Kahn behauptete *‚Vernichtungsbefehl'* bereits durch denselben Oberstaatsanwalt in dessen Einstellungsverfügung von 1980 als unglaubwürdig eingeschätzt wurde und sich dieser Aspekt damit für ihn einfach erledigt hatte.

Bliebe die ‚*Sprachregelung*': Das Übergehen dieses Punktes durch OStA. Schacht erscheint **unverständlich**, selbst wenn der Hauptgrund der Vernehmung Barths darin lag, weitere Informationen zu konkreten Tatbeteiligungen anderer Kompaniemitglieder zu erhalten. Da sich eine Kopie der ‚Niederschrift' von 1981 nicht in den Akten des Landesarchivs Münster befand, ist davon auszugehen, daß diese dem vernehmenden Oberstaatsanwalt nicht bekannt war. Es muß natürlich dahingestellt bleiben, ob er im Falle der Kenntnis dieses Dokuments noch weitere Fragen gestellt hätte.

(Es könnte sich anbieten, hier das ‚***Sonderkapitel-4 Picaper und die Causa Kahn***' als anschließende Lektüre zu wählen. Darin wird Picapers Verarbeitung der Aussagen Kahns dargelegt und kritisiert. Der Text ist **im Ordner von Teil V** abgelegt.)

* * *

Nebensächliche Funde 2021/22

http://certitudes.eklablog.com/heinz-barth-l-un-des-horribles-waffen-ss-tueurs-d-oradour-sur-glane-a204084478

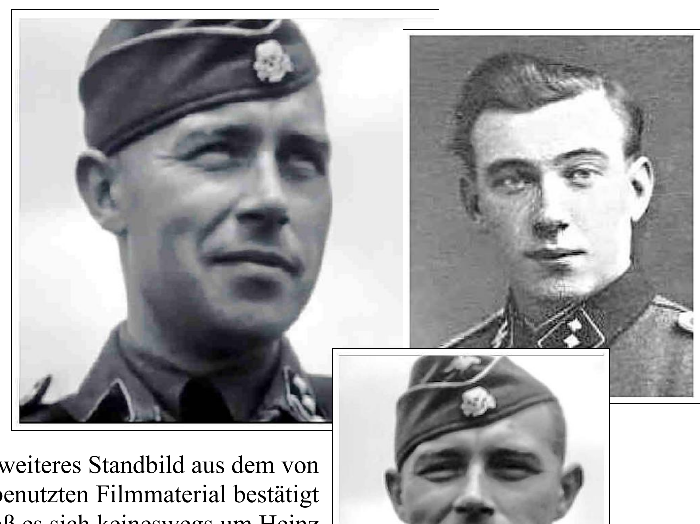


Links: Titelseite des Blogs **certitudes** mit einem Artikel zu Heinz Barth sowie einem Foto, das man bislang in jeglicher offiziellen Publikation vermißt hat. Die Person ist in länglicher Verzerrung abgebildet.

Die Qualität spricht für eine sorgfältig fotografierte Propaganda-Aufnahme, wobei in diesem Falle Heinz Barth als ‚Modell' auszuschließen ist.

Das Rangabzeichen am Kragenspiegel ist zudem das eines Obersturmführers, welchen SS-Rang Barth erst Anfang 1945 im Lazarett erhielt.

Das Foto wurde entzerrt und mit einer authentischen Aufnahme Barths konfrontiert:



Eine weitere Suche enthüllte dann die Quelle für das Foto des ‚falschen Barth'. Auf *Pinterest* bietet ein Benutzer, der sich als ‚**Heinz Barth**' bezeichnet, einen kurzen Ausschnitt aus einem Propaganda-Film oder einer Wochenschau an, der unter ‚***Flämische No. 1***', der Bezeichnung des kurzen Streifens auf *Pinterest*, im Ordner von Teil IIIb zur Verfügung steht.

Rechts: Ein weiteres Standbild aus dem von **certitudes** benutzten Filmmaterial bestätigt nochmals, daß es sich keineswegs um Heinz Barth handelt...

Nachtrag Juli 2022



Links: Die allerletzte Bestätigung liefert ein Screenshot aus jenem Film, dem, wie man annehmen darf, auch die anderen Bilder entnommen wurden. Es handelt sich um die Dokumentation ***‚Das Reich - Une division en France'*** des **französischen Fernsehens**, die im Rahmen der Serie ***‚La Grande Storia'*** des **italienischen Fernsehens** in Bearbeitung übernommen wurde und von ARTE für Deutschland unter dem Titel ***‚Eine Blutspur durch Frankreich'*** herausgebracht wurde.

Dort wird in einer Sequenz, die in Bild und Ton vorführt, welche Offiziere für das Massaker in Oradour verantwortlich waren, jener unbekannte SS-Obersturmführer gezeigt und dazu ausdrücklich insinuiert, es handele sich um **Heinz Barth**.

Nun sind derartige Ungenauigkeiten und ‚Falschmeldungen' in Dokumentationen keine Seltenheit. Da ‚dankenswerterweise' ein komplettes Brustbild jenes Offziers mit EK II und einer weiteren Auszeichung - mutmaßlich der Nahkampfspange - vorübergleitet, kann nun definitv ausgeschlossen werden, daß hier Barth in die Kamera lächelte - wenn nicht schon der abweichende Dienstgrad und die physiognomischen Unterschiede hinreichend gewesen wären.

Beide Filmsequenzen wurden vom Verfasser zusammengeschnitten und liegen als ‚***Barth - VIDEO***' mit Originalton im Ordner. Der gesprochene Text zu Barth enthält übrigens ebenfalls falsche Angaben; so etwa, daß Barth sich ***„mit 18 Jahren zur SS gemeldet***" habe und ***„ein Veteran des gesamten sowjetischen Krieges"*** gewesen sei. Den Ausschnitt aus der deutschen Fassung der Dokumentation bei ARTE liegt ebenfalls im Ordner unter ***‚Diekmann-Kahn-Barth'*** und wird im Nachtrag des Textes ***‚Diekmann - Militärische Biographie'*** - ebenfalls in diesem Ordner - **kommentiert**.

Wer aber ist nun tatsächlich dieser Hauptsturmführer, der mehrfach die Rolle des Heinz Barth spielen durfte? Die überraschende Lösung bietet ein tschechischer Wikipedia-Eintrag.[19] Es handelt sich um **Harald Wiesmann** (1909-1947), der, wie man dort mit Hilfe des Google-Übersetzerdienstes lesen kann, für die Vernichtung des Dorfes Lidice verantwortlich war und 1947 in Prag hingerichtet wurde.

Es gibt noch einen Text bei **certitudes**, der einige ‚interessante Einzelheiten' und auch überraschende ‚Neuigkeiten' zu Heinz Barth bereithält. In deutscher Übersetzung lautete der französische Beitrag:

> „Er hatte sein Debüt in Weißrussland gegeben, bevor er Montauban erreichte, wo sein Waffen-SS-Regiment stationiert war. Bevor er nach Tulle und...Oradour-sur-Glane kam, wo er mit seiner Truppe ein Massaker anrichten und 642 Dorfbewohner ermorden wird! In drei Abteilungen aufgeteilt, sollte dieses die Normandie erreichen, und die Deutschen zählten auf die Feuerkraft dieses Elitekorps im Kampf gegen die Alli-

19 https://cs.wikipedia.org/wiki/Harald_Wiesmann - Dort auch ein Foto des „Gesuchten", welches wirklich die allerletzten Zweifel beseitigen dürfte.

ierten. Als Zugführer in der 3. Kompanie des 1. Bataillons des Panzerregiments „Der Führer" in der von General Heinz LAMMERDING befehligten Division „Das Reich" hatte er übrigens seine Männer schon bei ihrer Ankunft in Oradour vorgewarnt, daß hier viel Blut fließen werde. *„Der Kompaniechef hatte mir den Befehl gegeben, die französischen Bürger in der Scheune zu töten, und die Männer waren innerlich sehr erregt. Dann habe ich Feuer! befohlen, und alle haben geschossen. Ich selbst habe 12 bis 15 von ihnen getötet. Die Leute, die wir gefangen genommen hatten, sind in weniger als einer Minute getötet worden."*

Die Männer werden in den Scheunen erschossen und dann mithilfe von Flammenwerfern verbrannt. Die in der Kirche eingeschlossenen Frauen und Kinder werden gleichfalls verbrannt. Es gab nur sechs Überlebende, darunter eine Frau, die Mutter einer Familie, die erzählte, wie sie ihre Kinder vor ihren Augen sterben sah.

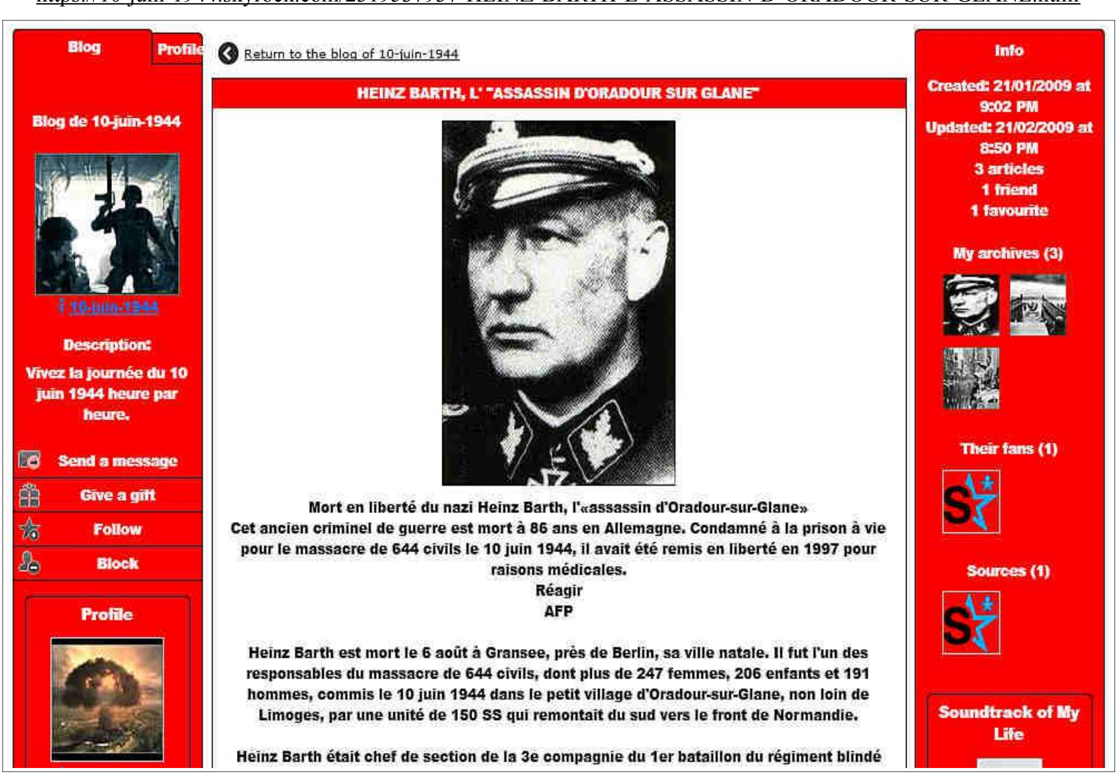
Ein deutscher General, der sich der Schwere der Vorwürfe, die man erheben konnte, bewußt war, plante, am nächsten Tag nur eine Version der Geschehnisse zu verbreiten, die zum Tod der 642 Dorfbewohner geführt hatten: Die Frauen und Kinder seien zu ihrer eigenen Sicherheit in der Kirche versammelt worden, aber Terroristen hätten dort Sprengstoff deponiert, der während der Kämpfe in Brand geraten sei, was zu einer allgemeinen Feuersbrunst führte.

Eine Version, die niemand jemals glauben wird."

Man kann hier deutlich sehen, wie immer noch etwas mehr hinzufantasiert wird, um den an sich schon hinreichend schrecklichen Vorgängen noch mehr ‚abzugewinnen'. Auch der als reine Legende zu betrachtende Flammenwerfer kommt wieder zum Einsatz...

Ein weiteres Foto von „Heinz Barth" nebst kurzem Informationstext ist auf einer anderen Webseite zu finden:

https://10-juin-1944.skyrock.com/2319537937-HEINZ-BARTH-L-ASSASSIN-D-ORADOUR-SUR-GLANE.html



Es wird über den Tod Heinz Barths in Gransee informiert, und dem Verfasser der Seite wurde offenbar der Vorname ‚Heinz' zum Verhängnis. Bis zum folgenden Nachnamen ‚Lammerding' hat er dann wohl nicht mehr weitergelesen...

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~